Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 5 (1992)
Heft: 1-2

Artikel: Carl Bielers sachlicher Holzbau
Autor: Riederer, Ursula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119569

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sachlicher

BILDER (BAUTEN): RETO FÜRER

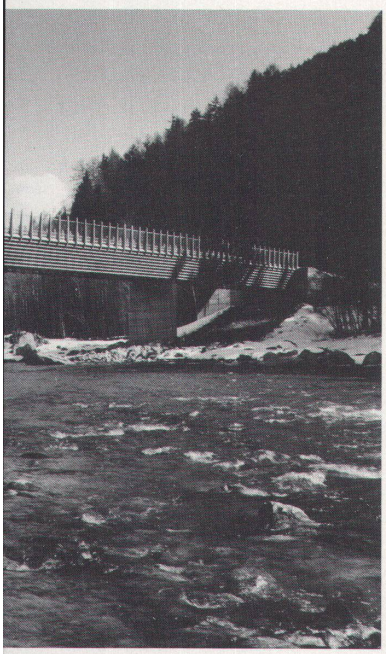
Holzbrücken haben derzeit Hochkonjunktur. Nur kommen sie fast immer in der historisierenden Form daher: Das gedeckte Brüggli hat sich jedenfalls problemlos ins Autobahn-Zeitalter hinübergerettet. Walter Bieler, 44, Holzbau-Ingenieur, schwimmt gegen diese Nostalgiewelle und hat die Holzbrücke ohne Dach erfunden.

Elegant und feingliedrig spannt sich die 85 Meter lange Langlaufbrücke von Pradella bei Scuol über den Inn. Ein Sieg der Moderne über den Geist der Nostalgie? Auf jeden Fall kein von der Bauherrschaft gewollter, denn massgebend war das Geld: Die Engadiner Kraftwerke mussten die 1990 gebaute Brücke gemäss dem Konzessionsvertrag finanzieren. Dabei träumten die Unterengadiner Gemeindebehörden durchaus von einer rustikalen, mit einem Krüppelwalmdach gedeckten Holzbrücke, wie sie seit ein paar Jahren in der Nachbargemeinde Ramosch steht. Ein solches Projekt wurde in Scuol jedoch rechtzeitig begraben, denn es hätte nicht nur eine Mammutkonstruktion erfordert, sondern auch um die vierzig Prozent mehr gekostet (850 000 Franken) als das zierlich-elegante Holzwerk (500 000 Franken) des Bündner Holzbauers Walter Bieler. Bieler meint dazu: «Oft ist die Wirtschaftlichkeit ein guter Indikator dafür, ob ein Projekt stimmt.»

Glücksfälle

Ein anderer Glücksfall ist die Holzbrücke über die Landquart bei Schiers. Des Försters Wunsch war es, die Waldstrasse sinnvollerweise auch durch eine Brücke aus Holz zu erschliessen. Die Behörden der Prättigauer Gemeinde liessen sich auf das Experiment ein. Dank dem felsigen Ufer und der tiefen Hochwasserstandmarke waren die Voraussetzungen ideal. Drei Jahre tüftelten Walter Bieler und seine drei Mitarbeiter Marcus Schmid (Architekt), Hansueli Fritschi (Ingenieur) und Andrie Freund (Praktikant) an der Konstruktion. Dabei wuchs in modern sachlicher Manier die Form aus der Konstruktion heraus: «Nie», erklärt Bieler, «wird die Form nachträglich über die Konstruktion gestülpt.» In der gestalterischen Phase unterstützt jeweils der Churer Architekt Reto Zindel das vierköpfige Team. Die Verschalung des Tragwerks, ein sogenanntes Widersprengwerk aus wetterfestem, unbehandeltem Lärchenholz, hat die gleiche Schutzfunktion wie das Dach einer gedeckten Brücke. Erstaunlich ist nur, wieviel Holz aushält, welche Lasten über die vierzig Meter lange und viereinhalb Meter breite Brücke geführt werden können. Das ist im Forst, wo die Lasten nicht kontrolliert werden, besonders wichtig. Wenn das Wetter das Holz dereinst vergraut hat, verbindet sich die Brücke optisch mit der bäuerlichen Landschaft. «Für einen so bescheidenen Bau», davon ist Walter Bieler

Holzbau



Bieler-Brücken bei Schiers (links) und Pradella: Weg vom Nostalgie-Image des Holzbaus

als Holzingenieur überzeugt, «gerade die richtige Zurückhaltung.» Brücken aus Holz, die ohne Dach auskommen, sind Walter Bielers Erfindung. Dazu angespornt hat ihn der Ärger über die plumpen Formen aus dem Lastwagenzeitalter: «Das kann doch unmöglich der Holzbrückenbau der Zukunft sein!» Kurzerhand riss er das seit Jahrhunderten Feuchtigkeit und Fäulnis abhaltende Dach herunter und machte stattdessen die Fahrbahn dicht. Die seitliche Verschalung, ebenfalls ein Schutz, ist dabei auch das gestalterische Spielfeld. Formen ohne Inhalt sind dem Bonaduzer Holzbauer allerdings suspekt. Nur das einfache sei auch gut.

Holz hatte lange Zeit auf dem Baumarkt keine Chance. Es war von leistungsfähigeren Materialien verdrängt worden. Erst von kurzer Dauer ist jedenfalls seine jetzige Renaissance, sieht man von den kaum ernst zu nehmenden Holz-ist-heimelig-Wellen ab. Holz ist ein leichter Baustoff, aber nicht ganz leicht zu verarbeiten, ohne exaktes und detailliertes Konzept entsteht leicht viel Schaden. Und der Pfusch lässt sich kaum vertuschen. So muss jedes Brett und jeder Anschluss im voraus genau berechnet sein.

Umsteiger

Walter Bieler ist ein Umsteiger. Zwar wuchs er bereits mit Holz auf: Sein Grossvater war Zimmermann. Doch den zündenden Funken gab ihm der Anblick eines ausgebrannten Stalls, «die Schönheit und Grösse der Tragkonstruktion». So wechselte er vom Tiefbau zum Holzbau und betreibt seit 1975 ein eigenes Büro. Damals sei Holz noch lange nicht als Baustoff mit Zukunft angesehen worden. «Ich wurde wie ein Exot behandelt.» Und seine ersten Arbeiten beschränkten sich meist auch darauf, den Werken der Architekten Halt zu geben.

Mit dem Bau der Eishalle in Davos schaffte Bieler 1979 den Durchbruch und erregte über die Kantonsgrenze hinaus Aufsehen. Ganz zufrieden ist er damit allerdings nicht, «jedenfalls nicht mit der äusseren Form.» Allzu kurz war damals die Bau- und Planungszeit, als dass nicht Details darunter gelitten hätten. So verlangte die Bauherrin, die Gemeinde Davos, eine betriebsbereite Halle innert sechs Monaten. Immerhin würde er die Pyramidenkonstruktionen, auf denen die mächtige Halle steht, heute noch verwenden. In unmittelbarer Nachbarschaft der Halle stand bis vor kurzem ein anderer architekturhistorisch bedeutender Holzbau: Das abgebrannte Eisbahnhaus von Rudolf Gaberel, das zur offenen Eisbahn gehörte.

Inzwischen hat sich die Rolle des Ingenieurs mehr zum Partner des Architekten gewandelt. So harmonieren bei der Passarelle des Kongresshauses in Davos (Architekt Ernst Gisel) Raum und Konstruktion. Der Holzsteg wurde 1990 in den bereits bestehenden Bau integriert. Gisel habe zwar, erzählt Bieler, die grosse Form bereits im voraus entworfen. Nachdem aber die Konstruktion feststand, musste er die Geometrie des Abschlusstürmchens ändern. Die Form soll aber auch dem Umfeld entsprechen. So gibt die Technik den Ton bei der Autobahn-Passarelle bei Sevelen im St. Galler Rheintal an. Auch hier ging der Realisierung ein Kampf gegen den Nostalgielook in den Köpfen der Bauherrschaft (Kanton St. Gallen) voran. Bieler weigerte sich aber, eine Überführung zu entwerfen, die sich an den alten Mustern orientiert: «Einen grösseren Widerspruch als eine Autobahn und ein gedecktes Brüggli gibt es nicht.» So liess sich die Bauherrschaft überzeugen und auf eine moderne Lösung ein. Ein rhythmisierter feiner Bau aus Holzzementplatten ist das Ergebnis. Dafür haben das Bündner Holzbauingenieur-Team mit der Architektengruppe Paula Maranta, Quintus Miller und Christof Mathis zusammengearbeitet.

Noch sind für den Tüftler Walter Bieler die Möglichkeiten des Werkstoffs Holz nicht ausgeschöpft. Er träumt davon, die Verbindungsstücke der Holzkontruktionen, die heute aus Guss oder Stahl gefertigt sind, eines Tages zu ersetzen: durch Scheiben aus Holz. Noch wichtiger ist ihm aber, dass die Konstruktionsfachleute nicht mehr länger die statischen Buchhalter der Architekten bleiben. Dass sich in diese Richtung bereits etwas verändert hat, sei nicht zuletzt der Autorität eines Santiago Calatrava zu verdanken. Das Traggerippe sollte bedeutungsvoller als bisher werden. «Ein gutes Tragwerk verschmilzt immer mit der Form.»

URSULA RIEDERER ■

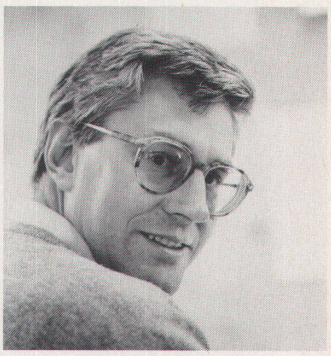
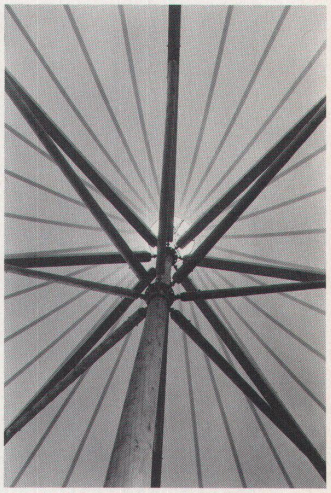


BILD (PORTRÄT): URSULA MARKUS



Ein Herausforderung für Carl Bieler war das Festzelt im Schloss Werdenberg: Als Mast in der Mitte eine Telefonstange, als Streben handelsübliche Gartenpflökke – und dennoch ein Resultat, hinter dem er stehen kann.